

Jahresbericht 2006 des Jobteams



Thomas Georgi
Matthias Gutjahr
Juliane Paulus

Büros:

Prenzlauer Berg
Storkower Str. 56
Tel.: 030/ 47 03 36 64
Fax: 030/ 47 03 36 65

Sprechzeit:

Do. 15.00 bis 18.00 Uhr

Pankow

Neue Schönholzer Str. 31
Tel.: 030/ 90 295 2791

Sprechzeit:

Di. 15.00 bis 18.00 Uhr

e-mail: jobteam@gangway.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Ergebnisse unserer Arbeit 2006 in Zahlen	2
1.1	Anzahl und Verbleib der betreuten Jugendlichen	2
1.2	Zugangswege zu den Teilnehmern.....	3
1.3	Schulbildung der Teilnehmer im Überblick.....	4
2.	Was für unsere Arbeit förderlich ist.....	4
2.1	Was unsere Arbeit erschwert.....	5
3.	Mein Leben mit Hartz IV	7
4.	Besondere Veränderungen in 2006 für unsere alltägliche Arbeit	8
4.1	Änderungsgesetze ALG II.....	8
4.2	Zunehmende Schuldenproblematik.....	9
5.	Projektarbeit in 2006	9
5.1	Gangway-Liga.....	9
5.2	Interkultureller Jugendaustausch.....	11
6.	Öffentlichkeitsarbeit.....	13
6.1	Bewerbungs-CD	13
6.2	AG Jugendberufshilfe Pankow.....	13
7.	Ausblick für das Jahr 2007	13
	ANHANG Statistiken.....	14

1. Ergebnisse unserer Arbeit 2006 in Zahlen

1.1 Anzahl und Verbleib der betreuten Jugendlichen

2006 war ein Rekordjahr für uns, das Jobteam. Während wir in den vergangenen Jahren durchschnittlich 120 Jugendliche pro Jahr intensiv betreuten und begleiteten, waren es in diesem Jahr insgesamt **152** Jugendliche. Dies entspricht einer Zunahme von 25 %!

Nicht berücksichtigt sind hier übrigens, wie in den Vorjahren auch, die vielen Anfragen, die uns die Jugendlichen auf unseren Rundgängen in den Parks, Jugendfreizeiteinrichtungen oder am Telefon sowie im Internet stellten und die wir „nebenher“ beantworteten, ohne dass sich daraus intensive Betreuungsfälle ergaben.

Insgesamt zeigt sich also, dass es für eine steigende Zahl Jugendlicher immer schwieriger wird, den Eintritt in das Arbeitsleben ohne fremde Unterstützung erfolgreich zu meistern.

Gleichzeitig zeigt sich, dass das Thema Beruf für die meisten Jugendlichen sehr relevant ist (auch wenn bei einigen schon eine gewisse Resignation vorliegt, wie wir noch später beschreiben werden, siehe Punkt 3.).

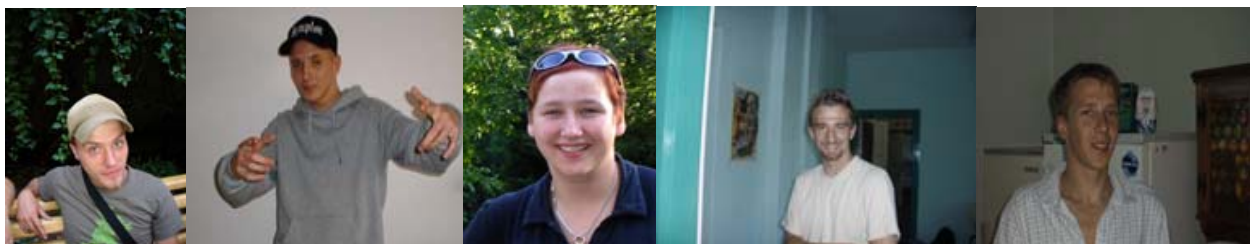
Wir führen die starke Zunahme zum einen darauf zurück, dass Jugendliche nicht nur Hürden beim Überwinden der 1. Schwelle in den Arbeitsmarkt, nämlich von der Schule in die Ausbildung, sondern auch beim Meistern der letztlich entscheidenden 2. Schwelle, nämlich von Ausbildung in eine Anstellung, haben. So haben viele Jugendliche, die wir vor Jahren erfolgreich in eine Ausbildung, zumeist eine überbetriebliche, vermittelt haben, nach erfolgreichem Abschluss dieser unsere Unterstützung erneut in Anspruch genommen, um eine Arbeitsstelle auf dem 1. Arbeitsmarkt zu finden.

Des Weiteren nehmen wir nach wie vor einen starken Zulauf über Mundpropaganda wahr und intensive Zugriffe auf unsere Homepage. Diese wurde in diesem Jahr über 128.000-mal angeklickt, was einer Steigerung von über 300 % entspricht!

60 % der Jugendlichen waren männlich und 40 % weiblich. Wir stellen also auch im Unterschied zu den Vorjahren eine Steigerung beim Anteil von Mädchen und jungen Frauen fest. Zwischenzeitlich war es im Laufe des Jahres sogar so, dass wir mehr junge Frauen als junge Männer unterstützten.

Von allen betreuten Jugendlichen haben 111 Jugendliche eine Berufsvorbereitung, Ausbildung, Zivildienst, Arbeitsstelle oder andere Beschäftigung aufgenommen. Dies entspricht einer Erfolgsquote von 90 %. (in Bezug auf alle im Jahr 2006 abgeschlossenen Fälle).

29 weitere Jugendliche benötigen noch weiterhin Unterstützung für eine erfolgreiche Vermittlung. 12 Jugendliche haben im Laufe der Zusammenarbeit den Kontakt zu uns abgebrochen.



Eine genaue Aufschlüsselung stellen wir im Anhang unter Abbildung 1 und 2 dar.

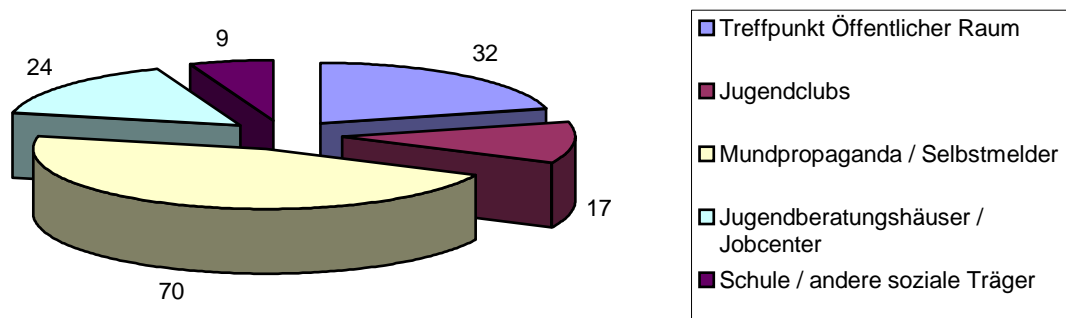
Die Schwerpunkte unserer Arbeit mit den Jugendlichen sind:

- Beratung zur persönlichen und beruflichen Perspektive, insbesondere an den tatsächlichen Aufenthaltsorten der Jugendlichen
- Erstellen von Bewerbungsunterlagen und Bewerbungstrainings
- Praktika- und Stellenakquisition
- Begleitung zu Ämtern und Behörden
- Beratung in Problemsituationen, wie z.B. Drogenabhängigkeit oder familiäre Konflikte
- Klärung von Wohn- und Schuldensituationen
- Beratung zu Arbeitslosengeld II, Hilfe bei der Antragsstellung
- Intensives Einzelcoaching, um unförderliche Handlungsmuster dauerhaft aufzulösen



1.2 Zugangswege zu den Teilnehmern

Auf folgende Weise haben wir 2006 Zugang zu den Jugendlichen gefunden:



Mit folgenden Jugendfreizeiteinrichtungen Pankows haben wir 2006 intensiv zusammengearbeitet: Mahlerstraße, HOF 23, JFH Dimi, Schabracke, SJC Buch, Garage Pankow, Kurt-Lade-Klub, Jugendfreizeiteinrichtung „An der Marie“, Jugendclub „Maxim“, SJC Prenzlauer Berg, Hosemannstraße, Königstadt und weitere.

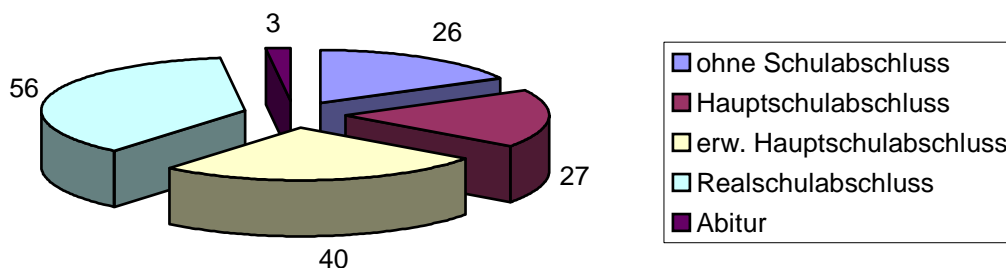
Schwerpunkte unserer aufsuchenden Arbeit an den gewöhnlichen Treffpunkten der Jugendlichen waren 2006: Pankow-Buch, Karow, Weißer See, Stierbrunnen am Arnswalder Platz, Wohnviertel im Hanns-Eisler-Kiez, Thälmannpark und Helmholtzplatz.

Unser dritter großer Zugangsweg ist der der Mundpropaganda, über den wir mittlerweile einen sehr hohen Zulauf haben. Aufgrund erzielter Erfolge der beratenen Jugendlichen empfehlen diese uns in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weiter.

Weiterhin erhalten wir Kontakt zu Jugendlichen über die Vermittlung von verschiedenen Einrichtungen wie den Jugendberatungshäusern, dem Jobcenter oder sozialen Trägern (z.B. Treberhilfe oder Pfefferwerk e.V.). Auch von den Streetworkteams von Gangway und Outreach in Pankow bekamen wir wieder eine Vielzahl von Jugendlichen übermittelt, um diese bei ihrer beruflichen Entwicklung zu unterstützen.

Wie oben schon erwähnt, nutzten viele Jugendliche unsere Homepage www.jobteam-berlin.de, um sich über Möglichkeiten der beruflichen Integration zu informieren. Am häufigsten wurde auf den von uns wöchentlich aktualisierten Jobletter und unsere neuen Bewerbungsmuster zugegriffen. Mittlerweile hat die Homepage täglich durchschnittlich 600 Abrufe!

1.3 Schulbildung der Teilnehmer im Überblick



2. Was für unsere Arbeit förderlich ist

Durch unsere mobile aufsuchende Arbeit erreichen wir Jugendliche in ihrer Lebenswelt – meist mit unserem Beratungsbus – in Parks, auf öffentlichen Plätzen oder in Jugendfreizeiteinrichtungen. Wir können mit unserem Bus vor Ort Beratungen durchführen oder eine Bewerbung schreiben, da der Bus mit den technischen Notwendigkeiten ausgerüstet ist. Wir können sehr leicht Kontakt zu den Jugendlichen auf der Straße herstellen und ihre Fragen zum Thema Ausbildung oder Beruf direkt beantworten.

Wir sind, wie schon erwähnt, sehr bekannt bei den Jugendlichen in Pankow, was auch in diesem Jahr zu vielen Selbstmeldern und Jugendlichen durch Mundpropaganda führte. So empfehlen uns Jugendliche ihren Freunden, die bei uns anrufen und uns erzählen, sie hätten unsere Handynummer von einem Kumpel bekommen und haben gehört, wir würden in Sachen Bewerbung und Berufswahl Unterstützung anbieten. Auf diese Weise bekommen wir Kontakt zu den Jugendlichen, die nicht in Jugendfreizeiteinrichtungen oder auf öffentlichen Plätzen anzutreffen sind, sondern sich eher zu Hause in ihrer Wohnung oder bei Freunden aufhalten.

Wir haben eine sehr gute Kooperation mit den Fallmanagern des Jobcenters. Wir halten diese enge Zusammenarbeit für wichtig, weil dadurch zum einen lange Pausen zwischen den einzelnen Beratungsterminen vermieden werden können und zum anderen der gegenseitige Austausch es uns ermöglicht, eine geeignete und passgenaue Maßnahme für den betroffenen Jugendlichen zu finden. So konnten auch in diesem Jahr viele unserer Jugendlichen eine überbetriebliche Ausbildung durch das Jobcenter beginnen. Auch bei schwierigen Jugendlichen können wir aufgrund der kurzen Wege sehr schnell Kontakt zu den Fallmanagern aufnehmen und dringende Sachverhalte sofort klären, was oft Missverständnisse verhindert.

Ebenfalls sehr gut funktioniert unsere Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Jugendamtes, mit den im Bezirk tätigen Streetworkern von Gangway und Outreach und den Mitarbeitern der verschiedenen Freizeiteinrichtungen, die uns immer wieder Jugendliche vermitteln. In diesem Zusammenhang möchten wir als Beispiel die Zusammenarbeit mit der Aktivierungshilfe Pappel 74 nennen, wo wir in diesem Jahr ein Bewerbungstraining durchgeführt haben. Außerdem sind einige unserer Jugendlichen in dieses Projekt oder in das neue Modellprojekt der Werkschule „Schule & Beruf“ eingestiegen, um sich auf den Haupt- bzw. Mittleren Schulabschluss und das spätere Berufsleben vorzubereiten.

Wir möchten uns in diesem Zusammenhang bei allen Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit bedanken, ohne die wir unsere Arbeit auf diesem hohen Niveau nicht hätten leisten können.

Durch die intensive Nutzung unserer Homepage www.jobteam-berlin.de stellen wir fest, welche zentrale Bedeutung das Medium Internet hat, um Jugendliche zu erreichen.

2.1 Was unsere Arbeit erschwert

Für uns ist eine Beratung und Betreuung nur dann sinnvoll, wenn die Jugendlichen die Bereitschaft haben, an ihrer jetzigen Situation etwas zu ändern. Denn dies ist unserer Meinung nach maßgeblich für ihren Erfolg.

Wenn die Veränderungsbereitschaft bei anderen Menschen liegt, wie z.B. bei den Eltern oder Mitarbeitern in Ämtern, erweist sich die Arbeit mit dem betroffenen Jugendlichen meist als schwierig. Oftmals werden dann Termine nicht eingehalten oder immer wieder abgesagt.

Auch in diesem Jahr möchten wir auf die langen Wartezeiten auf einen Termin bei der Berufsberatung der Agentur für Arbeit für die einzelnen Jugendlichen hinweisen, was in unserer alltäglichen Arbeit hinderlich ist. So lagen die Wartezeiten zu Beginn des Jahres 2006 bei mehr als 8 Wochen. Dadurch ist der Zeitraum zwischen unserer Beratung und einem Termin bei der Berufsberatung so lang, dass wir mit dem Jugendlichen nur wenige weitere Schritte angehen können. Denn oftmals ist der Termin bei der Berufsberatung der erste Schritt, um die beruflichen Möglichkeiten abzuklären. Außerdem ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass in dieser Zeit die Motivation der Jugendlichen nachlässt, da in ihrem Erleben nichts passiert.

Die Situation hat sich seit September insofern positiv entwickelt, dass Jugendliche nun einen Beratungstermin innerhalb von 2-4 Wochen bekommen, was wir ausdrücklich begrüßen.

Im letzten Jahr haben wir verstärkt mit Jugendlichen gearbeitet, die ALG II beziehen und eine Berufsvorbereitung oder ein EQJ (Einstiegsqualifizierung für Jugendliche) absolvieren möchten. In diesem Zusammenhang stellen wir fest, wie ungünstig die Zuständigkeiten im Bezug auf die Vermittlung von Maßnahmen der Ämter, geregelt sind. So wurde beispielsweise eine Jugendliche von der Berufsberatung zum Jobcenter geschickt, da diese ihr kein EQJ vermitteln kann, da ihre Mutter ALG II bezieht. Umgekehrt wurde eine Jugendliche von ihrer Fallmanagerin zur Berufsberatung zurückgeschickt, weil diese keine Berufsvorbereitung vermitteln darf. Für die jungen Menschen ist diese Situation sehr unbefriedigend, da sie das Gefühl bekommen, von einem Amt zum nächsten verwiesen zu werden. Wir erachten es deshalb für sinnvoll, wenn ein Amt sowohl die Beratung als auch die Vermittlung übernehmen würde und somit die Wege für die Jugendlichen vereinfacht und vor allem Zeit gewonnen werden könnte.

Zunehmend problematisch sehen wir weiterhin die Situation der Jugendlichen, die einen schlechten Realschulabschluss erworben haben. Diese Jugendlichen befinden sich unserer Meinung nach in einem Teufelskreis. So stellen wir immer wieder fest, dass es für diese Jugendlichen besonders schwierig ist, eine Ausbildung auf dem 1. Arbeitsmarkt zu bekommen, da dort die guten Realschüler (und manchmal nicht mal mehr die) oder Abiturienten bevorzugt werden.

Die Angebote der Agentur für Arbeit sind aber auch nicht für Jugendliche mit einem Realschulabschluss, sondern für Jugendliche ohne Schulabschluss oder einem Hauptschulabschluss ausgerichtet. Demzufolge sind diese Jugendlichen frustriert und deprimiert, denn sie haben das Gefühl, ihre Bemühungen, den Realschulabschluss zu erreichen und dadurch bessere Chancen zu haben, waren umsonst.

Wir erachten es daher für sehr wichtig, dass diese Vermittlungslücke geschlossen wird, damit ihnen der Übergang von Schule in den Beruf erfolgreich gelingt.

Eine gute Möglichkeit sehen wir hier in dem Angebot der Einstiegsqualifizierung für Jugendliche (EQJ).

Weiterhin stellen wir fest, dass in den Schulen zu wenig auf die Zeit nach der Schule vorbereitet wird und keine ausreichende Berufsorientierung stattfindet. Viele Jugendliche, die gerade ihren Abschluss bekommen haben und die wir betreuen, sind überrascht, wenn wir ihnen die beruflichen Möglichkeiten nennen, die es im Anschluss an die Schulausbildung gibt. Durch eine frühzeitigere Informationsvermittlung bezüglich der Möglichkeiten wird unserer Vermutung nach die Zahl der arbeitslosen Schulabgänger verringert. Einen Beitrag zu mehr Informationsvermittlung in den Schulen sehen wir in dem „Ausführlichen Wegweiser“, der im Rahmen der AG Jugendberufshilfe entwickelt und an den Schulen in Pankow verteilt wurde. (siehe unter Öffentlichkeitsarbeit, Punkt 6)

Ein weiteres Problem sehen wir teilweise in der Arbeit der Leistungsabteilung des Jobcenters, was unsere Arbeit mit den Jugendlichen erschwert. Wir haben in der letzten Zeit häufiger die Erfahrung gemacht, dass bei wichtigen Sachverhalten, die einer schnellen Klärung bedürfen, keine Reaktionen von Seiten der Leistungsabteilung erfolgten oder Informationen verloren gingen. Dies ist vor allem für die betroffenen Jugendlichen sehr problematisch, da sie auf bestimmte Geldleistungen wie z.B. Mietzahlungen angewiesen sind. Wenn diese Zahlungen über mehrere Wochen trotz schriftlicher Zusagen nicht erfolgen, entstehen für die Jugendlichen oft drastische Folgen, wie z.B. die Kündigung der Wohnung oder die Anhäufung von Schulden.

3. Mein Leben mit Hartz IV **– oder Was ist dran am Klischee „Die wollen doch sowieso nicht arbeiten“?**

Immer wieder werden wir mit diesen Aussagen in unserem Berufsalltag konfrontiert – und ja, es gibt sie, die Jugendlichen, die keine Lust haben und sich auf Hartz IV ausruhen. Dies zu verneinen wäre eine Lüge. Aber dies machen in unserer Arbeit ca. 5 % der angetroffenen Jugendlichen aus.

Was eben auch bedeutet, dass diese Aussage für 95 % der Jugendlichen nicht zutrifft.

Auffällig ist allerdings, und dies ist eine erhebliche Veränderung zu den Vorjahren (und wir machen diesen Job schon seit 7 Jahren!), dass sich bei einer Vielzahl von Jugendlichen eine zunehmende Perspektivlosigkeit und Resignation breit macht.

Ein Leben mit Hartz IV wird als existenzsichernde Lebensgrundlage in Betracht gezogen, etwas zusätzliches Geld kann dann noch mit einem 1-Euro-Job verdient werden. Anders ausgedrückt, wir stellen eine zunehmende Bereitschaft fest, sich auf unterem finanziellen Niveau einzurichten. Dies zeigt sich beispielsweise, wenn man bei einem Hausbesuch mal in den Kühlschrank schaut: gerade bei jungen Männern ist dieser ziemlich leer und oft gibt's dann nur Toastbrot mit Billigwurst.

Wir stellen uns nun nicht hin und sagen: „Oh diese armen Jugendlichen!“, denn natürlich muss niemand so leben (auch nicht mit Hartz IV!); es ist eher ein Anzeichen dafür, dass ein steigender Anteil einer Generation verloren geht, mit nicht unerheblichen Folgekosten für die gesamte Gesellschaft. Und die grundsätzliche Frage ist: Wie gewinnen wir jeden einzelnen Jugendlichen wieder zurück, so dass er sich einbringt, seinen Beitrag leistet, am Leben teilnimmt und aus der Haltung „Sich – damit – zufrieden – geben – sich – versorgen – zu – lassen“ herauskommt.

Denn es gibt durchaus eine Vielzahl von Angeboten und Möglichkeiten, im Arbeitsleben Fuß zu fassen - und auch das sei hier ausdrücklich erwähnt, wenn man engagiert ist und dranbleibt, kommt auch der Erfolg. Wie sonst würden wir über all die Jahre eine Erfolgsquote von durchschnittlich 80 % erzielen? Aber man muss eben wirklich dranbleiben. Denn ja, machen wir uns nichts vor, es ist nicht einfach, insbesondere mit schlechtem Bildungsabschluss, ohne weiteres in den Arbeitsmarkt einzumünden. Auch wir können an dieser Stelle bestätigen, ein schlechter Schulabschluss bedeutet, dass es sehr viel schwieriger auf dem Arbeitsmarkt wird. Aber es ist eben nicht unmöglich. Voraussetzung ist auch die Bereitschaft des Einzelnen, seine Persönlichkeit weiter zu entwickeln.

Uns begegnet allerdings noch eine zweite Auffälligkeit im Zusammenhang mit dem Bezug von ALG II. Es gibt auch Jugendliche, die mit dem ALG II weit über ihre Verhältnisse hinaus leben. So betreuten wir z. B. eine Jugendliche, die wesentlich mehr Geld ausgab, als sie zur Verfügung hatte. Ihr war überhaupt nicht bewusst, dass dies dazu führt, dass ihre Schulden zunehmen. So gab sie 300 Euro im Monat ausschließlich für Essen aus, was sie selbst in keiner Weise zu teuer fand.

Dass dieses Verhalten natürlich nicht funktioniert und die nächsten Schwierigkeiten damit vorprogrammiert sind, brauchen wir nicht extra zu erwähnen. Also besteht in einem Fall wie diesem unsere Aufgabe zunächst darin, diesen Jugendlichen ihre finanzielle Realität und Wege zu einem verantwortlichen Umgang mit Geld aufzuzeigen. Das beginnt logischerweise mit der Erstellung einer Übersicht der monatlichen Ausgaben, um erst einmal zu zeigen, wie viel Geld sie im Monat zur Verfügung hat und wie viel sie ausgibt.

Hinzu kommt, dass neben Resignation bei einer weiteren Vielzahl von Jugendlichen auch eine gewisse Verweigerungshaltung vorliegt. Aussagen wie „Die Gesellschaft ist mir etwas schuldig!“ begegnen uns nicht selten. Solange die Annahme vorherrscht „Was können die (hier ist meist das Jobcenter gemeint) für mich tun?“ und nicht umgekehrt: „Was kann ich tun?“ ist es eben schwierig. Wir sagen nicht, dass man nicht so durch das Leben gehen kann, aber anhand der Ergebnisse wird deutlich, dass solche Einstellungen nicht funktionieren. Wir nutzen die intensiven Einzelberatungen dazu, solche - letztlich hinderlichen - Denkmuster herauszufinden und aufzulösen.

Beunruhigend finden wir die Haltung einiger Jugendlichen gegenüber ALG II. Denn es gibt Jugendliche, die den Bezug von ALG II für sich als Überlebensstrategie gefunden haben und sich darauf ausruhen. So hören wir nicht selten Sätze wie: „Ich brauch nicht mehr zum Leben, und außerdem ich krieg das Geld doch, warum soll ich dann arbeiten gehen? Ich bin doch nicht blöd“. Wir reagieren auf solche Haltungen sehr klar, indem wir den Jugendlichen mitteilen, dass sie ALG II nicht als auf Dauer angelegtes Einkommen betrachten können, sondern dass es eine vorübergehende Sozialleistung ist. Hier besteht unsere Aufgabe also vorrangig darin, die überzogene Anspruchshaltung und die mangelnde Bereitschaft, sich selbst zu bewegen, in klaren Worten zu verdeutlichen.

Die besondere Herausforderung bei diesen Jugendlichen ist, nicht zum Handlanger zu werden und dieses Muster zu bedienen, sondern den Jugendlichen ihre Selbstverantwortung aufzuzeigen bzw. die Konsequenzen, wenn sie diese nicht wahrnehmen.

Auffällig ist, dass Jugendliche mit solch einer Einstellung vorrangig aus Familien kommen, die schon seit Generationen im Sozialhilfebezug stehen. Manchmal kommen wir in Wohnungen, in denen man sich sofort live bei den berühmten Reportagen bei Pro 7 oder RTL 2 fühlt und wo uns dann selbst der Schlag trifft.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Großteil der von uns unterstützten Jugendlichen gewillt ist, die persönliche Situation zu verbessern und aus dem ALG-II-Bezug herauszukommen. Und dafür werden sie dann auch aktiv.

4. Besondere Veränderungen in 2006 für unsere alltägliche Arbeit

4.1 Änderungsgesetze ALG II

Im Juli traten die ersten Änderungen im SGB II ein, von denen auch viele unserer Jugendlichen betroffen waren. Das betrifft vor allem den Bezug einer eigenen Wohnung, da dies seit Juli 2006 nicht mehr ohne weiteres möglich ist. In begründeten Fällen besteht aber weiterhin die Möglichkeit, eine eigene Wohnung über das Jobcenter finanziert zu bekommen. Ebenso erhalten einige unserer Jugendlichen kein ALG II mehr, da sie noch bei ihren Eltern wohnen und nun zu deren Bedarfsgemeinschaft zählen.

In diesem Zusammenhang erwiesen sich für einige unserer Jugendlichen diese Änderungen als besonders problematisch.

Hier ein Beispiel: Eine junge Frau erhielt im August eine Empfehlung für eine Einstiegsqualifizierung (EQJ) ab September 2006 in Füssen (Bayern). Damals stand zu diesem Zeitpunkt die Bewilligung ihres Folgebescheides zum ALG II noch aus. Vor der Gesetzesänderung erhielt sie eigenständig ALG II. Da sie aber bei ihrer Mutter in Berlin gewohnt hat, wurde der ALG-II-Antrag Ende September abgelehnt. Sie ist aber zu diesem Zeitpunkt schon in Füssen gewesen und hatte von ihrer Fallmanagerin in Berlin zugesagt bekommen, dass die Kosten für Unterkunft und Fahrt vom Jobcenter in Berlin getragen werden.

Die Entscheidung zog sich aufgrund der Gesetzesänderung so lange hin, dass sie zwei Monate ohne finanzielle Unterstützung leben musste, wodurch sie Mietschulden hatte. Nur mit viel Engagement der zuständigen Fallmanagerin und uns gelang es, die Leistungsabteilung davon zu überzeugen, die Kosten der letzten zwei Monate noch zu zahlen, denn in Füssen ist sie ja jetzt wieder ALG II-berechtigt, da sie in einer eigenen Wohnung lebt.

4.2 Zunehmende Schuldenproblematik

Immer mehr Jugendliche, die wir betreuen, erzählen uns im Beratungsgespräch, dass sie Schulden haben. Durchschnittlich liegen diese bei mittlerweile 3.000 – 4.000 €

Oftmals erfahren wir das nicht zu Beginn unserer Betreuung, sondern erst beim zweiten oder dritten Treffen. Wenn wir sie dann fragen, bei wem sie wie viel Schulden haben, kommt oft der Satz: „Keine Ahnung, ich hab einen Haufen Briefe zu Hause, hab sie gar nicht aufgemacht, weiß ja was drin steht, ein paar hab’ ich auch weggeworfen“. Sie hoffen, durch das Wegwerfen oder Nichtöffnen der Briefe dem Problem aus dem Weg gehen zu können. Allerdings machen sie ein paar Wochen später die gegenteilige Erfahrung. Spätestens wenn die jungen Menschen einen Vollstreckungsbescheid oder im schlimmsten Falle eine Mitteilung über den Besuch des Gerichtsvollziehers bekommen, wird ihnen der Ernst ihrer Lage bewusst. Aufgrund der Belastung durch den oft großen Schuldenberg haben die Themen Ausbildung oder Berufswahl gar keinen Platz und sind somit auch aus unserer Sicht erstmal zweitrangig.

Wir sehen bei diesen Jugendlichen unsere vorrangige Aufgabe in der Klärung der Schulden-situation, d.h. wir erkundigen uns bei den einzelnen Gläubigern über die Höhe der Schulden, gehen mit den Jugendlichen gemeinsam zur Schuldnerberatung und aktivieren sie dazu, die Schuldentilgung in Angriff zu nehmen. Da viele dieser Jugendlichen ALG II beziehen, sind für sie die MAE-Stellen (sogenannte Ein-Euro-Jobs) eine gute Möglichkeit, zusätzliches Geld zu verdienen und es für die Schuldenabzahlung zu nutzen.

So holt, wie viele unserer Jugendlichen, eine junge Mutter im Rahmen einer MAE ihren Hauptschulabschluss nach und zahlt von dem Geld der MAE (180 €im Monat) ihre Schulden in Raten ab. Gleichzeitig bekommt sie wieder einen geregelten Tagesrhythmus, der sie vor kurzem zu folgendem Satz brachte: „Endlich sitz ich nicht mehr zu Hause rum!“

5. Projektarbeit in 2006

5.1 Gangway-Liga

Einleitung

Das Jobteam nimmt seit April 2006 in Kooperation mit dem Team Prenzlauer Berg/Weißensee an der neugeschaffenen Gangway-Fußball-Liga teil. Das gesamte Projekt Gangway-Liga findet unter dem Aspekt der interkulturellen Begegnung statt.

So spielten unsere Jugendlichen einmal im Monat gemeinsam gegen Jugendliche aus einem anderen Bezirk. Anschließend an das jeweilige Fußballspiel gab es eine gemeinsame Unternehmung, wie z.B. Grillen, die ein ungezwungenes Zusammensein der verschiedenen Jugendlichen ermöglichte. Einige unserer Jugendlichen haben in dem Zusammenhang der Ligaspiele das erste Mal Bezirke besucht, in denen sie vorher noch nie gewesen sind, und dadurch kulturelle Hintergründe kennen gelernt, die zur Erweiterung ihres persönlichen Horizontes beigetragen haben.

Rahmenbedingungen

Zu den Rahmenbedingungen ist im Vorfeld zu sagen, dass es sich als echte Herausforderung erwiesen hat, im Bezirk Prenzlauer Berg einen Zugang zu einer Sporthalle zu erhalten, die wir für Training und Spieltermine nutzen können. Wir sind nach wie vor gezwungen, Spieltermine auf Bolzplätzen durchzuführen, die wir zum Teil mit Lichtstrahlern beleuchten, welche ihren Strom über ein Dieselaggregat erhalten, oder gar (für viel Geld) eine Halle in einem anderen Bezirk zu mieten. In der derzeitigen kalten, dunklen Jahreszeit trainieren wir mit halbem Licht unter improvisierten Bedingungen auf dem Kunstrasenplatz des Fußballvereins SG Prenzlauer Berg. Dies kann allerdings keine Dauerlösung sein; daher bleibt die Suche nach einer geeigneten Halle eine wichtige Aufgabe.

Beschreibung der Jugendlichen

Der Großteil der Jugendlichen, die das Team „Players Of Gangway“ bilden, wohnen im Hanns-Eisler-Viertel, sind zwischen 15 und 17 Jahre alt und kommen zum Teil aus Familien, die im ALG-II-Bezug stehen. Einige der Jugendlichen gehörten zur so genannten „Ele-Gruppe“, die längere Zeit intensiv vom Team Prenzlauer Berg/Weißensee betreut wurde. Immer wieder stießen auch Jugendliche zur Mannschaft dazu, die vom Jobteam unterstützt werden. Allerdings zeigten diese bisher nicht die notwendige Kontinuität, um ein fester Bestandteil der Mannschaft zu werden, da sie meist mit ihren vielfältigen Problemlagen überfordert waren. Fußballinteressierten Jugendlichen bieten wir weiterhin eine Teilnahme an der Gangway-Liga an.

Ziele in der Arbeit

In der kontinuierlichen, sportpädagogischen Arbeit mit den Jugendlichen legten wir ein besonderes Augenmerk auf das Training der für den Arbeitsmarkt wichtigen Grundfähigkeiten. So war die Arbeit an der bestehenden Unverbindlichkeit und Unzuverlässigkeit der einzelnen Jugendlichen ein zentraler Bestandteil.

Durch das Trainieren des Zusammenspiels und das gegenseitige Unterstützen auch in schwierigen Spielphasen erlernten die Jugendlichen, im Team zusammen zu arbeiten.

Immer wieder regten wir nach den Fußballspielen Reflektionsrunden an, bei denen wir auf die Einhaltung von Kommunikationsregeln achteten und jeder Einzelne erlernen konnte, auch mal Kritik auszuhalten und diese für sich positiv zu nutzen. Der positive Umgang mit Kritik sowie Rückschlägen (wie z.B. verlorene Spiele) ist unseres Erachtens nach eine Grundvoraussetzung, um auf dem heutigen Arbeitsmarkt bestehen zu können.

Hinzu kommt die sinnvolle, sportliche Freizeitgestaltung der Jugendlichen, die einen drogen- bzw. delinquenzpräventiven Charakter hat und zusätzlich die körperliche Belastbarkeit der Einzelnen stärkt.

Projektverlauf

In der Anfangsphase der Gangway-Liga bestand das Team „Players Of Gangway“ aus einer losen Gruppe, die sich - wie bereits erwähnt - durch große Unverbindlichkeit auszeichnete.

Diese Unverbindlichkeit ging zum Teil so weit, dass die Jugendlichen zu manchen Trainingsterminen auf dem Bolzplatz gar nicht erschienen. Die meisten sagten auch nicht telefonisch Bescheid, wie es im Vorfeld gemeinsam vereinbart wurde. Ausschließlich zu den verschiedenen Spielterminen waren die meisten Jugendlichen anwesend.

Um eine größere Verbindlichkeit bei den Jugendlichen zu bewirken, haben wir ein Anwesenheitslistensystem eingeführt, welches für die Jugendlichen jederzeit einsehbar ist und von ihnen voll akzeptiert wird. So sind jetzt zum Beispiel nur noch Jugendliche spielberechtigt, die auch regelmäßig und pünktlich zu den Trainingsterminen erscheinen.

Zusätzlich öffneten wir die Trainingstermine noch stärker auch für andere Jugendliche.

Die nun folgende Fluktuation in der Mannschaft wurde außerdem durch einen neuen Trainingsort gefördert. Der neue Treffpunkt direkt im Hanns-Eisler-Viertel wird von vielen Jugendlichen besucht, die hier einen Großteil ihrer Freizeit verbringen. In den folgenden Wochen haben wir alle Jugendlichen in unser Training eingebunden, die sich auf dem Bolzplatz aufhielten und Lust dazu hatten mitzumachen. Hierzu war es notwendig die Trainingsmethoden und Spielregeln situativ immer wieder zu verändern. Durch diese Form der Platzbelegung sind die Mannschaft „Players Of Gangway“ und die Gangway-Fußball-Liga im Viertel immer bekannter geworden. Ergänzend dazu veranstaltete das Team Prenzlauer Berg/Weißensee regelmäßige Fußballturniere an verschiedenen Orten in Prenzlauer Berg, was ebenfalls zur Bildung der zur Zeit bestehenden, festen Mannschaft beigetragen hat.

Abschließend ist zu erwähnen, dass die einzelnen Spieler innerhalb des letzten Vierteljahres sichtbare Fortschritte in Bezug auf mannschaftliches Zusammenspiel, faires Miteinander und Verbindlichkeit gemacht haben.



Einzelfallarbeit

Durch das gemeinsame Training und die kontinuierliche Beziehungsarbeit kommt immer häufiger das Thema Ausbildung und Arbeit zwischen den Jugendlichen und uns zur Sprache. Einige der Jugendlichen stehen am Übergang zwischen Schule und Ausbildung und benötigen Berufsorientierung, Begleitung zu Ämtern und Bewerbungstraining. Mit diesen Jugendlichen vereinbaren wir Einzeltermine und unterstützen sie bei diesem wichtigen Prozess.

5.2 Interkultureller Jugendaustausch

Vom 16.7. – 24.7.2006 fand unser Jugendaustauschprojekt „**Gleich und doch verschieden**“ – **Jugendkulturen in Deutschland, Österreich und der Schweiz** statt.

Das Projekt wurde von Jugend für Europa-Aktion 1 in Bonn, der Aktion Jugend für Europa in Österreich und der Schweizerischen Koordinationsstelle Jugend für Europa unterstützt.

Das Besondere an diesem Projekt war, dass (aus allen Ländern) auch junge Flüchtlinge aus dem Kosovo und Bosnien teilnahmen.

Die Teilnehmer führten Interviews und filmten sich und andere Berliner Jugendliche bei den verschiedenen Aktionen, so dass eine kleine Dokumentation entstand.

Neben einer „Schnitzeljagd“ durch den Kiez Prenzlauer Berg (der größer war, als die Teilnehmer dachten), einem Breakdance Training und einem Sportturnier mit deutschen Jugendlichen im Prenzlauer Berg (SJC Lychener Straße) fand auch ein Fussball-Freundschaftsspiel mit türkischen, arabischen und kosovarischen Jugendlichen in der JFE Lynarstraße (in Wedding) statt. Trotz der Hitze an diesem Tag verliefen alle Spiele fair.

Sehr positiv wurde von allen Teilnehmern die wirklich großartige Gastfreundschaft der arabischen Jugendlichen aufgenommen.

Der eigentliche Höhepunkt der Jugendbegegnung war der interkulturelle Abenteuer-Coaching-Tag im Hochseilgarten in Burg im Spreewald. Die Jugendlichen wurden an diesem Tag von den Teamern in drei Gruppen aufgeteilt. Die Gruppeneinteilung war sehr bewusst gewählt und fußte auf den Beobachtungen der Gruppenprozesse in den Tagen zuvor.

Jede Gruppe hatte drei Stationen zu bewältigen: den Hochseilgartenparcours, die Vertrauenstraverse und den Niedrigseilparcours. Ziel dieser Aktionen war es, dass die Jugendlichen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen die gestellten Teamaufgaben gemeinsam lösen. Dabei wurden die Jugendlichen auch mit ihren Vorurteilen, Meinungen und Überzeugungen konfrontiert. Diese Einstellungen hinderten die Gruppen nämlich zunächst daran, die Übungen als Gruppe erfolgreich zu meistern.

So hatte eine Gruppe beim Niedrigseilparcours (die Gruppe musste gemeinsam über einen Parcours gelangen, ohne dass einer den Boden berühren durfte) einen Jugendlichen als Anführer der Reihe bestimmt, der aufgrund seines negativen Verhaltens vorher eher eine Außenseiterposition in der Gruppe hatte. Die Gruppe hat die Entscheidung damit begründet, der Jugendliche hätte ganz hinten in der Reihe nur Quatsch gemacht und in der Mitte nur gestört. Eine resolute Jugendliche hat sich dann direkt hinter den Jugendlichen in die Reihe gestellt und ihm klare Anweisungen gegeben, was er genau wann machen sollte. Dadurch gelangte diese Gruppe sehr schnell und geschickt ans Ende des Parcours. Für den Jugendlichen selbst war es ein neues Erlebnis, positive Wertschätzung von der Gruppe zu bekommen, weil er die Aufgabe so super gemeistert hat.

Unterstützt wurden wir an diesem Tag von der Kommunikationstrainerin Olga Georgi von „Die Jugendtrainer“.

Die meisten Jugendlichen haben ihre persönlichen Grenzen erweitert und Aufgaben gemeistert, die sie vorher für unmöglich hielten. So war eine Jugendliche auf dem Hochseilgarten, die vorher fest davon überzeugt war, Höhenangst zu haben. Aber sie hat diese Herausforderung angenommen und bewältigt. Dieses Erfolgserlebnis hat ihr soviel Selbstbewusstsein gegeben, einen Ausbildungsplatz außerhalb von Berlin zu suchen, den sie im Oktober 2006 auch gefunden hat. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass sie selbst die Entscheidung darüber trifft, was sie schaffen kann.

Wirklich anerkennen möchten wir an dieser Stelle das Engagement und die Gastfreundschaft unserer Berliner Jugendlichen, um den Gästen aus der Schweiz und Österreich eine schöne Woche in Berlin zu ermöglichen.



Optimierbar für die Zukunft ist, dass wir wieder das Leisten eines gemeinnützigen Beitrages in solche Projekte aufnehmen. So zeigten einige Jugendliche eine sehr starke Konsumhaltung und waren vorrangig darauf aus, unterhalten zu werden. Aufgrund des Vergleichs der Erfahrungen in diesem Projekt und anderen Projekten, indem das Leisten eines Beitrages für andere im Mittelpunkt stand wie beim Litauenprojekt „Jugendliche für Waisenkinder“ oder beim Griechenlandprojekt „SBM goes Greece“, ziehen wir künftig diese Arbeitsweise vor, auch um eine bessere Nachhaltigkeit sicherzustellen.

6. Öffentlichkeitsarbeit

2006 haben wir verstärkt der Erstellung verschiedener Arbeitsmaterialien für Jugendliche gewidmet, um sie noch besser zu unterstützen.

6.1 Bewerbungs-CD

Wir haben eine CD für Jugendliche erstellt, in der alle wichtigen Aspekte rund um das Thema Bewerbung enthalten sind. So finden die jungen Menschen auf dieser CD aktuelle Bewerbungsmuster als Word-Dokumente, die sie selbst noch bearbeiten können. Sie erhalten umfangreiche Tipps für ein erfolgreiches Vorstellungsgespräch und können sich die Regeln für die unterschiedlichsten Bewerbungsarten aneignen.

6.2 AG Jugendberufshilfe Pankow

In der AG haben sich zwei Untergruppen gebildet, an denen wir mit beteiligt waren.

Zum einen wurde in der AG „Wegweiser“ ein „Taschenwegweiser“ für den Bezirk Pankow erstellt. Aus diesem können die Jugendlichen die wichtigsten Informationen rund um das Thema Ausbildung sowie die Kontaktdaten der beratenden Einrichtungen im Bezirk entnehmen. Der Wegweiser wurde an die Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen im Bezirk verteilt.

Zum anderen wurde ein „Ausführlicher Wegweiser“, für Multiplikatoren wie Eltern, Lehrer und Erzieher erstellt, der auf verschiedenen relevanten Internetseiten veröffentlicht wurde. Außerdem wurden Exemplare den Schulen in Pankow zur Verfügung gestellt.

In der AG „Einfacher Bescheid“ ist ein Übersetzungskatalog für ALG II-Bescheide entstanden, der Jugendlichen helfen soll, die Bescheide des Jobcenters besser zu verstehen. Auch dieser ist für Jugendliche auf den Internetseiten verfügbar.

7. Ausblick für das Jahr 2007

Das wichtigste ist die Fortsetzung unserer kontinuierlichen Beratungsarbeit, um dem aktuell sehr hohen Bedarf gerecht zu werden.

Ein hoher Anteil unserer Arbeit wird, wie oben beschrieben, dazu aufgewandt, in intensiven Einzelgesprächen an den Einstellungen der jungen Menschen zu arbeiten, so dass sie ihre Resignation überwinden und wieder Mut fassen, sich Ziele zu setzen und sie zu verwirklichen.

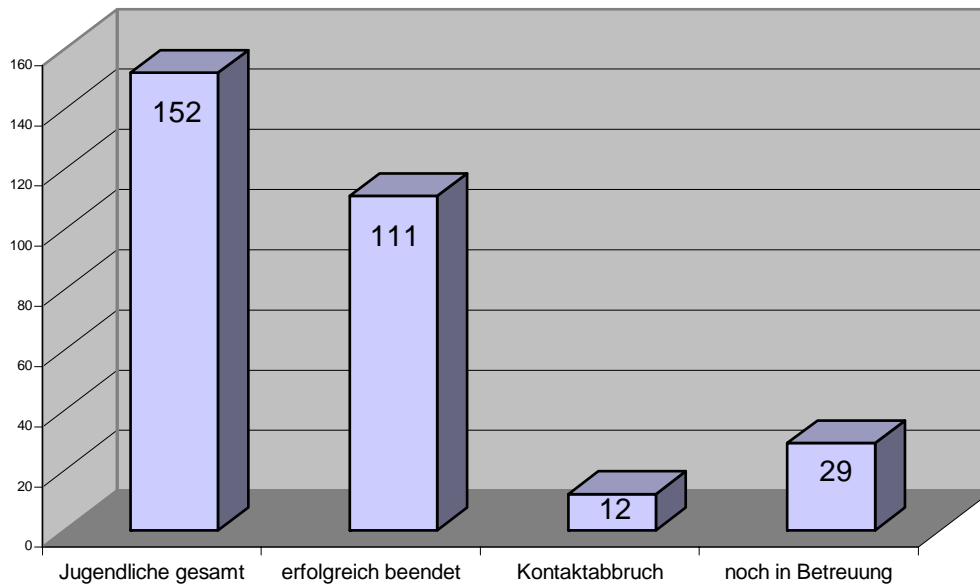
Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wird unsere umfassende Informationsbroschüre „Wege zur Ausbildung“ erscheinen. Sie ist vor allem für Jugendliche aber auch für Lehrer, Eltern und andere Interessenten gedacht und dient als Unterstützung für die berufliche Orientierung.

Wir beteiligen uns weiterhin an der Gangway-Liga und beabsichtigen, mit der Mannschaft am Internationalen Trainings- und Begegnungscamp im Sommer teilzunehmen.

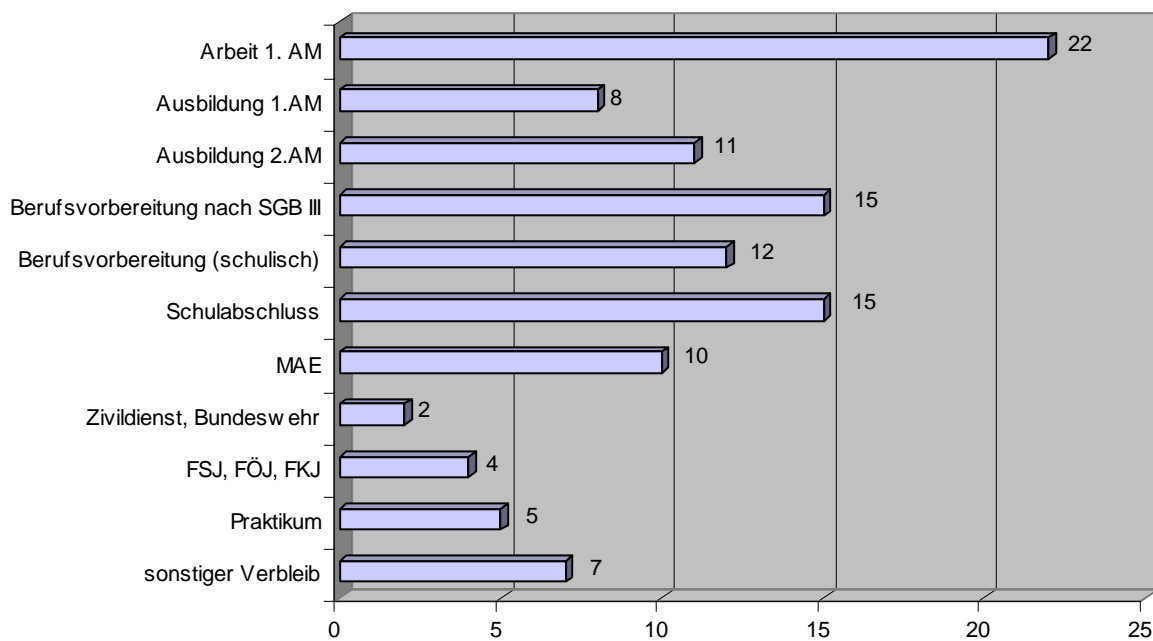
Ebenso beabsichtigen wir, verstärkt Bewerbungstrainings (Seminare) für ausbildungssuchende Jugendliche anzubieten.

ANHANG Statistiken

Betreuungsfälle und Verbleib der betreuten Jugendlichen insgesamt



Verbleib der erfolgreich „beendeten“ Jugendlichen im Jahre 2006



Statistik 2006: Betreute Jugendliche

Anzahl betreuter Gruppen:	0
Anzahl intensiver Einzelbegleitungen:	152

Anzahl Jugendlicher in den Kerngruppen:	0	davon Mädchen:	
Anzahl betreuter Jugendlicher außerhalb von Gruppen:	152	davon Mädchen:	61
Anzahl Jugendlicher im offenen Kontakt (z.B. im Gruppenumfeld, durch gezielte Veranstaltungen, in der Nachbetreuung o.ä.):	0	davon Mädchen:	
Gesamtzahl betreuter Jugendlicher: 152		davon Mädchen:	61

Statistische Beschreibung der betreuten Jugendlichen

(entsprechend dem Status zum 31.12.06 bzw. zum Zeitpunkt der Ablösung, Ausnahmen oder Doppelnennungen bitte mit Fußnoten kenntlich machen)

Alter	Anzahl	Geschlecht	Anzahl	Schul- u. Berufsausbildung bzw. Schulbesuch	Anzahl
bis 6 Jahre:	0	Weiblich:	61	Sonderschüler:	0
bis 13 Jahre:	0	männlich:	91	Grundschüler:	0
bis 16 Jahre:	28			Hauptschüler:	4
bis 20 Jahre:	77			Realschüler:	9
bis 27 Jahre:	46			Gesamtschüler:	1
über 27 Jahre:	1			Gymnasiasten:	10
Alter unbekannt:	0			Studenten:	0
				Qualifizierungsmaßnahmen (SGB III u. VIII):	30
				Auszubildende:	19
				Geringfügig Beschäftigte:	2
				Berufstätige:	22
				Zivildienst / FSJ / FÖJ:	5
				Arbeitslose:	38*
				Haft:	0
				Status unbekannt:	12
Gesamt:	152	Gesamt:	152	Gesamt:	152

Einzugsbereich der betreuten Jugendlichen und Herkunft	Anzahl	Finanzielle Situation der betreuten Jugendlichen	Anzahl
Bezirk:	117	Selbstversorger (mit eigenem Einkommen)	34
andere Bezirke:	35	abhängig von den Eltern (mit Einkommen)	38
deutsche Herkunft:	149	abhängig von ALG II über Eltern	8
türkische Herkunft:	0	selbst ALG II-Bezieher:	47
arabische Herkunft:	0	Arbeitslosengeld I	1
binationale Herkunft:	0	Bundeswehr:	1
Aussiedler:	1	Zivildienst:	1
andere Herkunft:	2	ohne jedes Einkommen/ohne staatl. Unterst.	0
.....		Jugendhilfe:	6
.....		Sozialhilfe:	0
.....	BAB/Bafög	16
Herkunft unbekannt:	0	
		Finanzielle Situation unbekannt:	0
Gesamt:	152	Gesamt:	152

* davon sind 5 Praktikanten, 6 in Therapie oder Weiterbetreuung durch andere Träger, davon 10 in MAE (Ein-Euro-Job)